

Mit den Augen eines Kindes

Sehenswerte Inszenierung der Rockoper „Jesus Christ Superstar“ am Schweriner Staatstheater

Von DIETRICH PÄTZOLD

Schwerin (OZ) Nicht nur ein erneuertes Outfit mit mehr Bequemlichkeit bietet das Schweriner Staatstheater, sondern seit dem Wochenende auch eine neue Produktion im Großen Haus. Und die ist sehr sehenswert. Denn das Team um Schauspielregisseur Peter Dehler (Regie), Thomas Möckel (musikalische Leitung) und Holger Sybe (Bühne) gibt „Jesus Christ Superstar“ als das, was es nach dem Willen seiner Schöpfer Andrew Lloyd Webber und Tim Rice 1971 war: eine Rockoper mit Betonung auf Rock.

Dass dies auch anders möglich ist, sah man etwa 2001 am Volkstheater Rostock, wo dasselbe Werk in durchaus spannenden und aufwändigen Bildern, aber musikalisch im partitur-braven Sound eines philharmonischen Orchesters, aus dem Rockinstrumente nur mühsam herauspiefsten, als eher gemütlich klingendes Musical zu erleben war.

Nun aber in Schwerin als Rock-Event: John R. Carlson und Band, verstärkt durch wenige Streicher und Bläser, liefern den satten Sound und vor allem treibende Dynamik. Die Darsteller singen glänzend. Und wenn ein Sänger wie der Gast Chris Murray in der Titelrolle mit seinem eindrucksvollen Spektrum sensibler Ausdrucksmöglichkeiten in den

hohen Lagen ausgiebig die Kopfstimme einsetzt, was bei traditionellen Gesangslehrern vielleicht Sorgenfalten, bei Rockfans aber Entzücken hervorruft, dann zeigt auch dies, mit welcher Leidenschaft da gearbeitet wird. „They've got the feeling!“, darf man da in der Muttersprache des Rock ausrufen, zumal das Schweriner Ensemble die ganze Rockoper auf Englisch gibt.

Die Entscheidung für die Originalsprache (die englischen Texte sind vielfach im Internet nachlesbar) mag vor allem eine Entscheidung für den Sound sein; sie befördert darüber hinaus auch eine Konzentration auf große Ganze, auf einfache und starke Bilder von suggestiver Kraft.

Aber wie erzählt ein bekennender Atheist wie Regisseur Dehler die Pop-Version der Passionsgeschichte des Jesus – noch dazu in einer Zeit, in der die Vergnügungsindustrie und deren Nachplapperer jeden, der einen großen Saal füllen soll, aus Verkaufsgründen als „Superstar“ bezeichnen? Dehler lädt uns ein, alles mit den fragenden Augen eines kleinen Mädchens zu sehen, das die Jesus-Geschichte zwischen den Songs häppchenweise vorliest und nicht selten rührende Verwunderung über den ihm fremden Text zeigt. Die Fragen eines lesenden Kindes betreffen

wohl Orte und Namen, mehr aber noch die Art, wie dort die Menschen miteinander umgehen.

„Was, wenn Gott einer von uns wäre?“ – mit Joan Osbornes Gedicht liefert das Programmheft den Schlüssel zu dem Abend. Zu erleben ist die Geschichte von einem, der – von anderen – zum Superstar gemacht wird, bis es den Mächtigen zu gefährlich wird und sie ihn umbringen. Und es ist die tragische Geschichte von einem, der sich vergeblich gegen diesen Superstar-Status wehrt, schließt der doch die Unterwürfigkeit und freiwillige Unmündigkeit derer ein, die ihn anbeten.

Von Anfang an zeigt Christopher Murray seinen Jesus genervt, mindestens aber bemüht freundlich abweisend gegenüber den Forderungen seiner Anhänger nach Führerschaft in religiösen und politischen Dingen. Zu einem ersten Höhepunkt seines Leidens wird sein eigener unwirscher Ausruf „Heilt euch selbst!“ an die Kranken, die ihn massenhaft in abergläubischer Hoffnung auf seine Wunderheilerlei bedrängen.

Den Jünger Judas Iskariot gibt Matthias Pagani als Verräter voller Skrupel und als interessantesten Partner im Tragischen. Jesus bleibt bei allem stets ein Reagierender – auf die Zumutungen der Freunde und die Angriffe der Feinde. Zu ersteren gehört neben den Jüngern Maria Magdalena (Katrin Huke), die den geliebten Mann mit anrührendem Trostlied vor der harten Realität bewahren möchte.

Auf der anderen Seite das Jerusalemer Priesterquartett unter Kaiphäs (Nils Brück mit überraschender Bass-



Christopher Murray in der Hauptrolle der Schweriner Inszenierung der Rockoper „Jesus Christ Superstar“ von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice. Foto: S. Winkler

Stimme), die schließlich den römischen Statthalter Pontius Pilatus (Markus Wunsch hervorragend in Gesang und differenziertem Spiel) um die Tötung Jesu bitten.

Die Tötung des Superstars wird mit schonungsloser

Härte als Vernichtung eines Mitmenschen im Namen der Macht erzählt. Die Auspeitschung wird erschütternd zelebriert, bei der Kreuzigung endet die Oper.

Kein Rock mehr, Jesus spricht seine letzten Worte

in die Leere der dunklen Bühne. Ein zarter kammermusikalischer Epilog beschließt den Abend.

Nächste Vorstellungen im Theater Schwerin am 19. und 26. November, Karten unter 0385-5300 123

Ostfrieße Otto wirbelte und witzelte für Zwergenfilm



Vier der lustigen Zwergenfilm-Darsteller posieren im Rostocker Kino Cinestar: Norbert Heisterkamp, Otto Waalkes, Ralf Schmitz und Axel Neumann als Rumpelstilzchen (v.l.). Foto: Lilienthal

Von ANETTE PRÖBER

Rostock (OZ) „Wir wollen Otto, wir wollen Otto!“. Der Chor der Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren im Kino Cinestar in Rostock Lütten-Klein wird am frühen Samstagnachmittag immer lauter. Otto Waalkes und seine Zwerg, die zur Autogramm-Stunde angekündigt sind, verspäten sich. Rund 400 Menschen zwischen drei und 60 Jahren warten aber geduldig hinter dem Absperrband, die Ordner mit dem Aufdruck „Zwergenschutz“ auf dem T-Shirt haben wenig zu tun. Dann lautes Gekreische. Mit breitem Grinsen und den Worten „Ich bin Bubi“ klettert Otto – graue Zipfelmütze, graues Sweatshirt, graue Kordhose – auf einen Stuhl und verteilt Autogrammkarten. Deutschlands fast dienstältester Blödelbarde (58) ist auf Promotour und wirbt für seinen Film „7 Zwerg – Der Wald ist nicht genug“.

Otto hat auch in Rostock, so wie man ihn kennt, immer einen flotten, witzigen Spruch auf den Lippen. „Dabei bin ich heute schon zahm und kuschelig.“ Natürlich weiß Otto auch, dass der FC Hansa an diesem Wochenende gewonnen hat. „Weil der Club den weltbesten Torhüter hat.“ Und dann erzählt er, dass er öfter mal in der Hansestadt ist, weil er mit Mathias Schober befreundet ist. Warum er zu spät gekommen ist, will jemand wissen. „Das Navisystem hat ver-rückt gespielt und ich saß im Bus hinten.“ Ja, so ist der Ostfrieße – einfach sympathisch.

Komiker Ralf Schmitz (ein noch etwas kleinerer Zwerg als Otto) steht ebenfalls auf einem Stuhl und kann sich vor Fans kaum retten. Die 31-jährige Sylvia Hirsch aus Rostock, die seine Auftritte schon in Halle und Hamburg verfolgte, gratuliert ihm nachträglich zum Geburtstag und schenkt ihm eine selbstgefertigte Zeitung und eine Ker-

ze. Sie freut sich über ein Extra-Foto mit ihrem Star.

Dann geht es in den Kinosaal, mit dabei auch „das Böse“, Axel Neumann als Rumpelstilzchen, und der größte aller Zwerg – zwei Meter zehn mit Mütze – Norbert Heisterkamp. Gemeinsam mit dem Publikum wird gesungen und rumgealbert. Otto spielt auf der Gitarre: „Ein Zwerg, ein guter Zwerg...“ Ralf Schmitz springt wuselig durch die Kinoreihen und lässt die Kleinsten ein paar Fragen stellen. Als Dank gibt es Zipfelmützen und T-Shirts. „Wird ein dritter Teil gedreht?“, will Katja wissen. Otto: „Erst machen wir aber noch einen vierten.“ Schließlich fragt eine zarte Mädchenstimme: „Und wann beginnt der Film?“ Nach einem Regen von Überraschungseiern (natürlich mit Zwergen drin) verabschiedet sich Otto vom Publikum: „Wenn der Film Euch gefällt, ich heiße Otto Waalkes, wenn er Euch nicht gefällt: Hansi Hinterseer.“

Osteuropäische Länder zu Gast auf Cottbuser Filmfest

Cottbus/Berlin (dpa) Die Filmindustrie in den meisten Ländern Mittel- und Osteuropas erlebt nach Einschätzung des Berliner Filmexperten Roland Rust derzeit einen neuerlichen Aufschwung. „Die früher existenziellen Sorgen der Branche sind verfliegen“, sagte der Direktor des Filmfestivals Cottbus. „So ist zur Finanzierung der Filmproduktion in Ländern wie Polen, Tschechische Republik und Ungarn ein neues System geschaffen worden, darunter Steueranreize, die der

einheimischen Filmförderung zu Gute kommen.“ Beim 16. Cottbuser Filmfest werden vom 14. bis 18. November mehr als 100 Streifen aus 23 mittel- und osteuropäischen Ländern gezeigt.

„Allein im Wettbewerb Spielfilm sind in der Lausitzstadt zehn Filme zu sehen, davon neun als deutsche Erstausführung“, erläuterte Rust. Nach seinen Worten boomt die russische Filmindustrie in den vergangenen Jahren regelrecht. Sie produziert jährlich etwa 150 Spielfilme.

„Singt mit, Freunde – auf das Leben!“

Rostock (OZ/mcp) „Jiddisch is gor nischt asoj schwer“, meint Sängerin Nizza Thobi. Gestern versuchte die in Israel aufgewachsene und seit 30 Jahren in München lebende Künstlerin das Publikum im Rostocker Theater am Stadthafen mit dem Leben der osteuropäischen Juden bekannt zu machen. Ein kurzweiliger Abend mit vielen Liedern, manchen Gedichten und jeder Menge Geschichten auch über Israel. „Von Wilna nach Jerusalem“ spannt Nizza Thobi den Bogen. Sie singt traditionelle Lieder des Shtetl und israelische Hits der jüngsten Zeit. Sie erzählt vom Leben der Einwanderer in

Israel und dem Tod der europäischen Juden im Nationalsozialismus. Illustriert wird das Ganze mit Fotos, die per Beamer an eine Leinwand geworfen sind. Menschen und Landschaften, die so vielfältig sind wie das Leben. Geschichte hautnah.

Dabei bleibt Nizza Thobi nicht allein als Künstlerin auf der Bühne. Sie lässt das Publikum Teil des Abends werden. „Singt mit, Freunde!“, fordert sie die rund fünfzig Besucher auf. Liedertexte auf den Stühlen sollen den Einstieg in die gemeinsame Sangeskunst leichter machen. Es ist nicht ganz leicht. Sie tritt in Norddeutschland auf.

Nizza Thobi mit ihrem Programm „Jiddisch is gor nischt asoj schwer“ im Rostocker Theater am Stadthafen.

Foto: Pfohl



Schleswiger Museum präsentiert Landesgeschichte

Schleswig (dpa) Das Volkskunde Museum Schleswig rückt mit der Ausstellung „Schleswig-holsteinische Erinnerungsorte“ erstmals die Landesgeschichte in den Mittelpunkt. Seit gestern werden dort 16 Stationen aus der jüngeren Geschichte des Landes gezeigt, die mit Objekten, großformatigen Abbildungen, Film- und Tonbeiträgen sowie Texten illustriert werden. Außer den deutsch-dänischen Auseinandersetzungen, den beiden Weltkriegen und der „Novemberrevolution“ geht es auch um das „Barschel-Ehrenwort“, den Nord-Ostsee-Kanal, Thomas Manns „Buddenbrooks“ oder die Comic-Figur „Werner“.

Staatskapelle Dresden in Schanghai gefeiert

Schanghai (dpa) Zum Auftakt ihrer Asien-Tournee ist die Sächsische Staatskapelle Dresden am Wochenende in Schanghai mit Ovationen gefeiert worden. Das Orchester der Semperoper spielte unter der Leitung des Koreaners Myung-Whun Chung vor rund 2000 Konzertbesuchern im futuristischen Oriental Art Center die 4. Sinfonie von Johannes Brahms und Ludwig van Beethovens „Fünfte“. Zu Beginn war auf Wunsch des Veranstalters kurzfristig die „Freischütz“-Ouvertüre von Carl Maria von Weber – dem einstigen Kapellmeister des Orchesters – ins Programm gekommen. Die Staatskapelle Dresden ist seit 1973 regelmäßig in Asien zu Gast.

Essen im Ruhrgebiet wird zur Kulturhauptstadt 2010 gekürt

Essen (ddp) Auf dem Weg zur europäischen Kulturhauptstadt 2010 nehmen die Stadt Essen und das Ruhrgebiet heute die letzte Hürde. Dann wird der Europäische Rat aller Voraussicht nach dem Votum der EU-Jury folgen und die Region zwischen Duisburg und Dortmund auch offiziell zur Kulturhauptstadt küren. Derweil sind die Vorbereitungen für den Weg und die Gestaltung des Kulturhauptstadt-Jahres geschaffen. Die Betreibergesellschaft mit ihren Gesellschaftern Stadt Essen, Regionalverband Ruhr, Land Nordrhein-Westfalen will Anfang kommenden Jahres ihre Arbeit aufnehmen.



Museum statt Bergbau: die 1986 stillgelegte Zeche Zollverein in Gelsenkirchen. Foto: ddp

Berkwicz auf Distanz zu neuen Suhrkamp-Gesellschaftern

Frankfurt/Main (dpa) Nach mehrjährigem Schweigen hat Suhrkamp-Verlegerin Ulla Berkwicz sich erstmals öffentlich über die neuen Verlags-Mitgesellschafter Hans Barlach und Claus Grossner geäußert und ist dabei gleich auf Distanz zu ihnen gegangen. „Keiner hat Mitspracherecht im Verlag“, sagte sie in einem Interview mit der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“. Die Suhrkamp-Anwälte prüften gerade, ob der Verkauf der Anteile der Schweizer Kaufmannsfamilie Reinhart an die beiden Hamburger Unternehmer überhaupt rechtmäßig sei. Berkwicz lehnt eine Zusammenarbeit beim Verlagsprogramm kategorisch ab.

Verbraucherschützer gegen Zulassung von Schleichwerbung

Berlin (dpa) Vor einer Legalisierung der Schleichwerbung im Fernsehen durch die Europäische Kommission hat der Bundesverband der Verbraucherschutzzentren (VZBV) gewarnt. „Amerikanische Verhältnisse, bei denen Produktwerbung im Programm zum Alltag gehört und Zuschauer 20 Minuten Werbung über sich ergehen lassen müssen, um zehn Minuten Information zu erhalten, darf es nicht geben“, sagte VZBV-Vorstand Edda Müller am Samstag in Berlin. Bundesländer und Bundesregierung müssten deshalb die EU-Richtlinie „Fernsehen ohne Grenzen“ in dieser Fassung aufhalten.

Robert-Schumann-Preis der Stadt Zwickau an Barenboim

Zwickau/Berlin (dpa) Dem Dirigenten und Pianisten Daniel Barenboim ist gestern in Berlin der Robert-Schumann-Preis der Stadt Zwickau verliehen worden. Barenboim habe sich um die Interpretation der Werke des gebürtigen Zwickauers Robert Schumann (1810 – 1856) verdient gemacht, teilte die Stadt mit. Mit dem Preis soll zudem der Beitrag des Künstlers zur Verständigung zwischen Israel und Palästinensern gewürdigt werden. Der Preis ist mit 10 000 Euro dotiert. Barenboim ist Chefdirigent des Chicago Symphony Orchestra und Generalmusikdirektor der Deutschen Staatsoper Berlin.